

SEPTEMBER 2013

INHALT:

Seite 2-3:
*Lebensfragen, Lebenslügen und
Lebensglück*

Seite 4:
*11-jähriges Vergewaltigungsopfer:
„Ich werde mein Kind lieben“*

Seite 5:
Denkanstöße

Seite 6:
*Tiqua Sommerbabys
Kolumne: Handy, Ferien und mehr*

*Die Regel, die für uns alle gilt, ist
höchst einfach: Wir sollen nicht
lange fragen, ob wir unseren
Nächsten lieben, wir sollen so
handeln, als ob wir es täten.*

C.S. Lewis

Liebe Freunde,

„**sind Medienleute lernfähig?** Die Agitation mancher Journalisten gegen die [ohnehin magere] Familienförderung lässt daran zweifeln: Kein Land gebe so viel für Familien aus wie Deutschland – diese Legende wärmte jüngst ein Leitmedium auf. Schon ein kurzer Blick auf die einschlägigen OECD-Zahlen genügt, sie zu widerlegen ...“ In einem sehr interessanten Artikel auf www.i-daf.de erfahren Sie, wie die Wahrheit aussieht: Dass statt des dort genannten Betrages (200 Mrd. €) lediglich ¼ davon an Familien gezahlt wird. idaf: „Der Lastenausgleich wird nun wieder als eine zentrale Aufgabe der Familienpolitik anerkannt ... In den meisten Medien stößt diese Kurskorrektur auf Unverständnis: Als unterstützenswert gilt allein die Ganztagsbetreuung – andere Lebensmodelle als das der vollerwerbstätigen Mutter passen nicht ins Weltbild.“

Ins Weltbild der Medien passt auch nicht ein **11-jähriges Vergewaltigungsopfer**, das Abtreibung gänzlich ablehnt. Warum der beeindruckende Fall anfangs großes Aufsehen auslöste und warum es plötzlich ganz still darum wurde, lesen Sie auf Seite 4. Auch hier haben sich die **Medien als ausgesprochen lernunfähig** erwiesen.

Sind unsere Bischöfe, Kardinäle, Kirchenführer lernfähig? Wir wünschten sie oft näher bei uns im tägliche Ringen für das Leben der ungeborenen Kinder. Ich erinnere mich, dass meine Schwiegermutter vor vielen Jahrzehnten Besuch bekam von einem, der sich auf Nachfrage als „Arbeiter“ ausgab und ihr das Evangelium brachte, während sie zusammen Kaffee tranken. Erst viel später erfuhr sie, dass es sich bei dem „Arbeiter“ um ihren Landesbischof gehandelt hatte ... Das sagt uns doch etwas. So nahe wünschten wir uns die Hirten. Leider schwimmen auch von ihnen nur wenige wirklich gegen den Strom, obwohl sie doch mit gutem Beispiel vorangehen sollten. Und die wenigen, die den Mund aufmachen und deren Herz voll des Evangeliums ist, haben oft zu allem anderen noch gegen interne Widerstände zu kämpfen. Beten wir für unsere Hirten, dass sie sich buchstäblich auf den Weg zu uns machen, zu den ungeborenen Kindern, um uns zu stärken und dass sie sich von Gott zurüsten lassen.

Mit Freude sehen wir, dass **die meisten Ärzte lernfähig** sind: Sie wollen bei Kindstötungen nicht mehr mitmachen – sie wissen manchmal noch nicht genau den Weg, aber sie schwimmen bereits gegen den Strom und suchen dafür ohne Scheu unseren Rat.

Geradezu bewundernswert lernfähig zeigen sich unsere beratenen Klientinnen, denn es kostet Mut, sich auf Fragen einzulassen wie: Was tue ich in meinem Leben – und warum? In ihrer offenkundigen Schwachheit erweisen sie sich schlussendlich stärker als so manche Bischöfe, Politiker oder Journalisten.

Bleiben auch wir lernfähig: immer neu danken wir Ihnen für Ihre liebevolle Begleitung, Ihre Gebete und für Ihre Gaben. Wir treten täglich für Sie in die Fürbitte und befehlen Sie unserem Herrn und Schöpfer an.

Mit spätsommerlichen Grüßen

Ihre



Sonja Dengler



Lebenslügen, Lebensfragen

und LebensGLÜCK

1 **Kassie** (= der Zimt) ist Jüdin. Sie ist nach Deutschland gekommen, um der ewigen Angst zu entkommen, dass jederzeit neben ihr eine Bombe explodiert oder sie z.B. im Bus sitzt, der in die Luft gesprengt wird. Sie studiert Germanistik, was ich erstaunlich finde.

Sie fürchtet das Alleinsein mit dem Kind, sie hofft: wenn es abgetrieben worden ist, dann ist es so, als sei es nie da gewesen, dann käme ihr Leben wieder ins Lot.

Zum Glück können wir nachweisen, dass es eine Lebenslüge ist, wenn sie glaubt, sie sei alleine: Das Studentenwerk wird ihr helfen, wir werden ihr helfen, unsere Spender und Beter, also wildfremde Menschen, denen sie vielleicht nie begegnen wird, werden ihr helfen.

Und weil die verweinten roten Augen immer noch tränen-schwer bleiben, gehen wir gemeinsam der Frage nach, was sie im Leben tut – warum sie es tut? In diesem Zusammenhang kommen wir dann auf die furchtbare Lebens-Geschichte ihres Volkes zu sprechen und wir zeigen ihr auf, was ihre Vor-

fahren alles durch- und mitgemacht haben und sie sitzt hier und jammert – das haben ihre Vorfahren nicht verdient. Wir erklären ihr, dass wir es uns zutrauen, mit dem Kindesvater wieder Frieden herzustellen und dabei zu klären, warum ER denn weggelaufen ist. Wieso er sich seiner Verantwortung nicht stellen will. Aber dass wir dazu ausreichend Zeit brauchen, wenn es denn gelingen soll und das bedeutet: Sie sollte sinnvollerweise auf die bereits terminierte Abtreibung verzichten und statt auf Luftschlösser (was wäre, wenn das Baby tot wäre) zu bauen, sich der Wirklichkeit stellen. Kassie erweist sich als sehr lernfähig und mutig. Sie braucht unsere Hilfe, aber nur noch ca. 1 ½ Jahre, dann hat sie ihr 2. Staatsexamen und kann sich selbst ernähren und sie hat sich vorgenommen, uns dann auch einen Teil zu spenden.

Unsere Hilfe: Erstausrüstung fürs Baby, Hilfe bei der Wohnungssuche, gemeinsame Gespräche mit dem Studentenwerk und ein noch auszurechnender Betrag je Monat.

2 Auch **Johannes** (= der Herr ist gnädig) hat sich als sehr lernfähig gezeigt: er kam zu uns, weil er sich darüber beklagte, dass seine Freundin das gemeinsame Kind abtreiben will, „bloß weil ich mich jetzt noch nicht dazu durchringen kann, sie zu heiraten, ich weiß ja gar nicht, ob’s gutgeht ...“ Er versteht die Welt nicht mehr. Denn beide sind Scheidungskinder, beide haben in mehreren Patchwork-Familien gelebt, was sie niemals wiederholen möchten und sie waren sich immer einig darin, nur „solange zusammenzubleiben, wie wir uns lieben, keinen Scheidungsstress usw. zu produzieren.“

„Es war megaschwer“, sagt Johannes später zu uns, „zu begreifen, dass das genau die falsche Lebenshaltung ist. Ich habe mich so über Euch geärgert, weil ich einsehen musste: Ich versinke im Selbstmitleid wegen meiner Herkunftsgeschichte, statt mich an denjenigen Menschen auszurichten, die es miteinander geschafft haben. Aber Ihr hattet recht: ICH

bin derjenige, der jetzt mein Erwachsenenleben gestaltet, nicht mehr meine vielen Eltern- oder Großelternpaare. Es ist mega-schwer, nicht mehr als Opfer zu leben (das ist viel einfacher!) sondern sich als Täter im positiven Sinne zu sehen, der es besser macht. DANKE. Und ein herzliches Danke an Ihre Spender!“

Johannes verdient unsere Hochachtung: Er HATTE es schwer, genauso wie Nicole – aber sie werden heiraten und beschließen, immer zusammenzubleiben, auch wenn „die Gefühle mal für eine Weile verlorengehen“.

Wir vermuten, dass die „vielen Eltern“ nicht bereit sein werden, eine Hochzeit auszurichten, denn sie sind gegen die Heirat.

So werden wir erneut eine Hochzeitsfeier (ca. 1.300,-€ insgesamt) unterstützen – ob Sie uns dabei helfen?

3

Berenike weint – sie hat einen so schönen Namen und weint haltlos, weil sie das Kind nicht bekommen möchte, denn „Bertram will uns ja auch nicht haben und ich alleine will erst recht nicht! Warum müssen die Männer nie für das zahlen, was sie tun und wir Frauen sollen alles ausbaden!? Nein, ich will auch nicht!“ Sie ist wütend auf mich, weil sie von mir als Frau erwartet, dass wir gemeinsam das Kind umbringen, damit sie es nicht alleine tun muss, damit sie ihr Gewissen beschwichtigen kann („andere haben es auch für richtig gehalten“).

Aber ich kann und will nicht zusehen, wie sie Anlauf nimmt, um sich selbst und das Ungeborene zu zerstören. Entweder sie lernt jetzt, mit gerade mal 22 Jahren, gegen den Strom zu schwimmen – oder sie wird sich für immer selbst belügen.

Als sie schließlich aufgewühlt fragt: „Warum sollen wir (Frauen) uns überhaupt das antun: Kinder kriegen, sie großziehen, auf alles verzichten und jeden Cent dreimal umdrehen müssen!?!“, da nehme ich sie bei der Hand, lade sie zum Eisessen ein und zeige ihr vorher noch etwas, was ich schon einmal einer anderen jungen Frau zeigte:

Wir gehen in ein Altenheim, dort in den Aufenthaltsraum und setzen uns zu den alten Menschen. „Deshalb“ erkläre ich ihr „geben wir uns diese Mühe mit unseren Kindern, „das hier ist unsere längste Zeit, 24 Stunden am Tag sind beinahe endlos lang. Hier kommen uns jene Gedanken, die wir ein Leben lang weggeschoben haben, weil wir uns nicht mehr groß bewegen können, weil wir mehr oder weniger untätig herumsitzen und warten auf jemanden, der kommt, um sich zu unterhalten oder ein wenig spazieren zu gehen. Wir haben gute Chancen: wenn wir unsere Kinder lieben, sie erziehen und ihnen klarmachen, dass Familie zusammenhalten muss, ihnen das vorleben – dann werden sie auch in unserer längsten Zeit für uns da sein. Und hier kommen spätestens alle unsere Leichen hoch, die wir im Keller haben!“

Dann erkläre ich ihr noch, was der Name Berenike bedeutet: die den Sieg Bringende. Was also will sie tun – und warum?! Soll sie Bertram weiterhin als ihr einziges Lebensglück ansehen - und dafür das andere Lebensglück, ihr Kind, töten lassen? Das ergibt keinen Sinn. Wir haben noch 3 Tage benötigt, um diese Lebensfrage zu klären und: Berenike zeigte sich sehr lernfähig.

DANKE, dass Sie uns helfen, so dass wir ihr helfen können.

Unsere Hilfe: Versöhnung mit ihrer Mutter und Großmutter (beide Witwen) und Versöhnungsversuch mit Bertram, der ja seine Lebensfrage auch noch beantworten muss. Berenike erhält monatlich 150,- € und wir helfen ihr dabei, die Ausbildungsfrage zu klären.



„Ich werde mein Kind lieben“

Wieder und wieder sucht die Abtreibungslobby nach Aufsehen erregenden Einzelfällen, die sich dafür eignen, falsches Mitgefühl für ein konstruiertes (manchmal auch echtes) Opfer und damit Empörung wegen verweigerter Abtreibung zu erwecken. Dabei bedient man sich nicht nur weltweit populärer Medien – man hilft gerne auch mal tüchtig nach, um die Geschichte in eine publikumswirksame und zielführende Form zu biegen. So war das nicht nur im Kölner angeblichen Vergewaltigungsfall, das war auch in vielen anderen Ländern so, z.B. jüngst in Irland (wir berichteten jeweils darüber): falsche Behauptungen wurden aufgestellt, Wahrheiten niedergedrückt, verdreht und nie wieder berichtet. In Chile schickte man sogar eine 11-jährige durch den medialen Reißwolf, der trotz geheuchelter Anteilnahme aus ihr nichts als ein Propagandainstrument machte. Eine enorme Übermacht, gegen die man nichts ausrichten kann? Das sah die 11-jährige nicht so – sie hat sich zur Wehr gesetzt. Lesen Sie selbst:

Medien: „Vergewaltigte 11-jährige darf nicht abtreiben“

Das Mädchen, die Medien gaben ihm den Namen „Belen“, ist erst 11 Jahre alt. Es wurde vergewaltigt und von seinem Vergewaltiger schwanger. Der Fall, irgendwie bekanntgeworden, wurde sofort von der Abtreibungslobby instrumentalisiert und durch sie und mit den ihr genehmen Stichwörtern international publik gemacht. In den richtigen Kanal eingespeist, tönnten die Medienschlagzeilen weltweit im Einklang: „Vergewaltigte 11-jährige darf nicht abtreiben“, „11-jähriges Mädchen Opfer der katholischen Kirche“, „11-jähriges Vergewaltigungsopfer soll Mutter werden“, „Vergewaltigtes Mädchen soll Kind austragen“. Suggestiert wird ein Zwang zum Kind und der Eindruck, die Tötung sei die „bessere“, ja „beste“ Lösung. Kaum ein größeres deutschsprachiges Medium, das die Nachricht nicht im Tonfall anklagender Empörung gebracht hätte. Nicht die Tötung eines Unschuldigen wird beklagt, sondern ihn am Leben zu lassen.

Während der Vergewaltiger nur beiläufige Erwähnung fand, war der wirklich Schuldige ein ganz anderer: Das lebensfreundliche Gesetz Chiles, vor dem ungeborene Kinder gleich viel wie Geborene gelten. Daher ist in Chile die Tötung des Ungeborenen auch im Falle einer Vergewaltigung verboten.

Eine Woche nach Beginn der Kampagne forderte am 12. Juli sogar *Amnesty International*, 2007 von einer Menschenrechtsorganisation zum Abtreibungslobbyisten geworden, die chilenische Regierung auf, „die internationalen Verpflichtungen zu respektieren und Belen jede medizinische, psychologische und rechtliche Hilfe zukommen zu lassen, die sie braucht“, im Klartext: „die Möglichkeit zu legalen, sicheren und zugänglichen Abtreibungsdiensten“. Denn, so *Amnesty International*, „kein Vergewaltigungsopfer sollte weiteren Ängsten und Zwängen ausgesetzt sein, während es sich von dieser Erfahrung erholt“. Der Tod in mitfühlender, verständnisvoller Kostümierung. Die psychischen und physischen Folgeschäden, die Frauen durch Abtreibung davontragen,

ignoriert Amnesty in perfekter Lobbyistenmanier. Doch dann verschwand die Geschichte mit einem Schlag aus der Öffentlichkeit. Seither herrscht die Zensur des medialen Schweigens. Der Grund? Das 11-jährige Mädchen, für das sich – angeblich – so viele linke und liberale Engagierte, Medien und Amnesty auf Knopfdruck die Stimme aus dem Hals gebüllt hatten, hatte der Abtreibungslobby einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Belen: „Ich werde mein Kind sehr lieben“

Während die anderen Medien sich um das Mädchen erst gar nicht kümmerten, machte sich der christliche private Fernsehsender Canal 13 die Mühe und suchte das Mädchen auf. In die Mikrophone des Senders sagte Belen, dass sie eine Abtreibung ablehne. Auch noch einer Abtreibung unterzogen zu werden, wäre für sie nur noch schlimmer. Damit stand die Abtreibungslobby mit einem Schlag im Regen. Ihr Kartenhaus stürzte ein. Sie hatte sich zur „Anwältin“ eines Mädchens aufgeschwungen, doch was das Mädchen dachte und wollte, das hatte sie erst gar nicht interessiert. Belen sprach von ihrer Liebe für ihr Kind: „Ich werde es sehr lieben, trotz allem, auch wenn es von einem Mann stammt, der mir wehgetan hat“. Es ist die Reaktion eines normalen Mädchens, das seiner Natur entsprechend mütterlich reagiert. Und: Belen hatte den Mut ihren Vergewaltiger zu nennen, den Freund ihrer Mutter, der seither im Gefängnis sitzt.

Präsident Pinera: „Wir werden Belen und das Leben des Kindes verteidigen“

Am folgenden Tag sagte Staatspräsident Sebastian Pinera: „Gestern hat mich Belen überrascht, sie hat uns alle überrascht mit ihren Worten, die eine Tiefe und Reife erkennen lassen, mit denen sie uns zeigt, dass sie trotz der Schmerzen, die ihr von ihrem Vergewaltiger zugefügt wurden, ihr Kind liebt und sich seiner annehmen will.“

Für die Abtreibungslobby waren die Worte Belens ein Schock. In Chile stehen Präsidentschaftswahlen bevor. Staatspräsident Pinera darf laut Verfassung nicht mehr kandidieren. Für die Linke steht mit Michelle Bachelet eine erklärte Abtreibungslobbyistin bereit, ihm ins höchste Staatsamt nachzufolgen. Der Fall Belen schien ein ideales Propagandahilfsmittel. Die Hardcore-Abtreibungsverfechter rechtfertigen sich in ihrem Rückzugsgefecht nun schäbig damit, dass die vor zehn Tagen noch ungefragt auf ihr Schild gehobene Belen plötzlich „zu jung“, „unreif“ und „nicht entscheidungsfähig“ sei.

Doch der Wille der jungen 11-jährigen Belen ist inzwischen bekannt und bewegt und berührt die Chilenen. „Wir werden Belen verteidigen und gleichzeitig das Leben des Kindes verteidigen“, so Staatspräsident Pinera. Wie es in Zukunft sein wird, darüber entscheiden die chilenischen Wähler am 17. November.

Quelle und vollständiger Artikel: „Ich werde mein Kind lieben“ – 11-jährige Belen läßt Abtreibungslobby im Regen stehen, www.katholisches.info vom 19. Juli 2013

Unwertes Leben mit Down Syndrom?

Die Italienerin **Giusi Spagnolo** wehrte sich bereits im Alter von 7 Jahren: „Ich heiße nicht Down, ich heiße Giusi.“ Sie hat einen Universitätsabschluss.

Der Spanier **Pablo Pineda** lernte bereits mit 4 Jahren Lesen, schloss ein Studium fürs Lehramt ab und spielte in dem Film „Me too - wer will schon normal sein?“ die Hauptrolle. „Es ist keine Krankheit! Es ist eine Kondition, ein Zustand. So wie der eine blond ist, habe ich eben das Down-Syndrom.“

Dr.h.c. **Karen Gaffney** ist Präsidentin der Gaffney Foundation, sie ist weltweit die erste mit Dokortitel und die Universität in Portland (USA) begründete diese Verleihung u.a. mit: „Niemand hat so tapfer und unwiderlegbar wie sie gezeigt, dass jedes kulturelle Vorurteil gegen das Down Syndrom falsch und ungerecht ist. In tiefer Bewunderung für ihre große Willenskraft und mit immensem Respekt für die Art, mit der sie darauf beharrt, dass jedes Leben, das aus dem Atem des Schöpfers entspringt, Heiligkeit und unbegrenzte Möglichkeiten in sich trägt.“

Litauen ... hat sich als lernfähig erwiesen

Abtreibungen in den ersten 3 Schwangerschaftsmonaten waren bisher ohne Einschränkung erlaubt. Das soll künftig nicht mehr möglich sein: mit 46 gegen 19 Stimmen (25 Enthaltungen) hat das Parlament entschieden, dass die Tötung ungeborener Kinder künftig verboten sind, außer bei Vergewaltigung und Inzest (kriminologische Indikation) oder unmittelbarer Lebensgefahr für die Mutter (vitale Indikation).

Gott ist die Freude.
Deshalb hat er
die **SONNE**
vor sein Haus gestellt.

Franz von Assisi



Tiqua Sommerbabys ☺



Freuen Sie sich mit uns über die Geburten von

Felicia Julian Martin
Carolina Zoe Leah-Marie
Maria Jule Mariella Lars
Dominik Katja Samuel

IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 8
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245

Volksbank Neckartal
BLZ: 672 917 00
Konto: 25 894 103
IBAN: DE74 6729 1700 0025 8941 03
BIC: GENODE 61 NGD

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
Konto: CHF 60-252808-9

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: flickr.com: S.2 rodaniel, S.3 karine*imagine, S.5 cscott2006, S.6 surlygirl

KOLUMNE: MIT DEM HERZEN GESPROCHEN

Handy, Ferien und mehr ...

VON ELLA GASSERT



Piep! Piep! Dieses vertraute Geräusch verriet mir: Der Akku meines Handys war leer. Also ab damit an die Akkuladestation. Während ich die dazu nötigen Handgriffe erledigte, ging mir durch den Kopf, dass es doch einfach sehr angenehm wäre, für sich selbst auch so eine Ladestation griffbereit zu haben.

Denn zur Zeit fühlte ich mich, als ob mein „Akku“ genauso leer war wie der meines Handys. Und am liebsten hätte ich ebenfalls nur noch „Piep! Piep!“ von mir gegeben mit der dringlichen Aufforderung: „Einmal voll laden, bitte.“ Doch leider war dies so nicht möglich. Bei dieser Erkenntnis seufzte ich tief.

In diesem Augenblick klingelte es mehrmals energisch an der Haustür. „Hurra, endlich Ferien!!!“ Mit diesen Worten stürmten unsere Kinder zur Tür herein, die ich ihnen, noch ganz in meinen Gedanken versunken, geöffnet hatte. Die Schulranzen landeten mit großem Schwung – zum letzten Mal für dieses Schuljahr – mitten im Flur, und die Kinder brachten ihre Freude über die beginnenden Ferien lautstark zum Ausdruck: „Hier ist mein Zeugnis! Sechs Wochen keine Schule! Können wir gleich ins Freibad gehen?“ So ging es wild durcheinander.

Die Ausgelassenheit, die unsere Kinder mitbrachten, riss mich aus meinen Überlegungen und ich ließ mich von ihrer Begeisterung anstecken. Denn auch für mich würde nun in den nächsten Wochen der Wecker nicht mehr so früh klingeln, es würde jetzt erst einmal kein „Mama, kannst du mir bei den Hausaufgaben helfen“ ertönen, und die regelmäßigen Nachmittagstermine würden nicht stattfinden. Diese Aussicht ließ mich richtig aufatmen. Ich spürte die Hoffnung in mir aufkeimen, dass die nächsten Wochen auch mir etwas Entspannung bringen würden und ich die Möglichkeit nützen könnte, meinen Akku wieder etwas aufzuladen.

Aber dann spürte ich, dass ich mich nicht nur nach einem stressfreien und nicht von Terminen überfüllten Alltag oder vielleicht sogar nach einem Urlaub am Meer sehnte, sondern auch noch nach etwas ganz Anderem. Ein Vers aus einem Psalm des Königs David bringt diese Sehnsucht auf den Punkt:

Es dürstet meine Seele nach dir, mein ganzer Mensch verlangt nach dir, aus trockenem, dürrer Land, wo kein Wasser ist.

Psalm 63,2

Und das ist mein Wunsch an die vor mir liegende Ferienzeit: Ich möchte die Freiräume, die mir diese Zeit bringt, nützen und mich verstärkt danach ausrichten, Gott zu begegnen.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Psalm 36,10

Bei Gott habe ich die Möglichkeit, mich, im übertragenen Sinn, an seine Ladestation zu hängen, um meinen Akku füllen zu lassen und damit Kraft für den Alltag zu schöpfen, und den Durst meiner Seele zu stillen.